

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belleidsbrief

Liebes Bethli! Gottlob, bei Euch gehört es also auch zum normalen Tageslauf, daß es scherbelt und chlöpft, daß das Service (das heißt, die Teile, die davon noch existieren) Plätz abhat und daß die meistgebrauchte Größe von Tellern nur mit einem großen Aufwand von Cementit und mit nie versiegender Geduld immer wieder in den täglichen Kreislauf des Tischens und Abwaschens eingeschaltet werden kann. Seit vor einigen Wochen dann unsere kleine Tochter, in Rückzugsgefechte mit dem Bruder verwickelt, den Servierfisch mit samt dem geschirreladenen Tablett umwarf, können wir nur noch Leute einladen, die uns nicht via unser Service beurteilen — oder verurteilen! Von jenem Tag an, Bethli, trat bei mir das Problem «gute Garnitur» für die Gäste in ein akutes Stadium. Nicht, daß ich mir ein Sèvres-service in den Kopf gesetzt hätte (das würde ich schon aus ziemlich naheliegenden Gründen nicht tun), aber so etwas elfenbeingetöntes, schmal goldgerändertes schwebte mir vor. Etwas, mit Duftenden von makellosen Tellern, die man sorglos und leichtbeschwingt austeilen könnte, ohne ängstlich abzuzirkeln, damit's den Gast ja nicht einen Geflickten preicht.

Das Schicksal wollte es, daß wir bald darauf bei Bekannten zum Nachessen eingeladen waren. Wir kannten die Leute nur flüchtig, aber unser Instinkt sagte uns, daß es sich bei diesem Nachessen um eine würdevolle Angelegenheit handeln werde. Und wie recht wir hatten! Was hier auf einem blendend weißen Damasttuch auf dem Tische funkelte und glänzte, das war «gute Garnitur» in höchster Potenz. Bethli, Du mit Deinem geplätzten Service, kannst mir nachfühlen, wie es in meinem Innern aussah. Allerdings schwand meine Begeisterung rapid, als wir schon bei der Suppe darüber aufgeklärt wurden, daß wir sozusagen die Ehre hätten, von einem alten, kostbaren Limogeservice zu löffeln. Wohingegen die feinen Weinkelche aus Böhmen kämen — etwas ganz

D I E S E I T E

seltenes. Wir schluckten diese Tatsache zusammen mit der Suppe hinunter. Dann wurde der Braten auf einer Limogeplatte weihevoll herumgeboten, einer Platte, die wahrhaft fürstliche Ausmaße hatte und ohne weiteres einem wohlgefüllten Truthahn oder sogar einem knusprig gebratenen Spanferkel als Ruheplatz hätte dienen können. Der Braten hingegen war recht klein, dafür aber zäh. Aber was tat's, er lag ja auf einem Limogeteller. Die böhmischen Weingläser gaben ihrerseits dem sauren Beerliwein das fehlende Bouquet und so wäre alles in Ordnung gewesen, wenn sich nicht die Hausfrau so ausnehmend nervös gebärdet hätte. Mit angstvoller Gespanntheit schaute sie dem auf- und abtragenden Mädchen zu. Ihre Blicke umklammerten das Servierbrett mit der kostbaren Last und man sah, daß sie innerlich ein Stofzgebet zum Himmel sandte, um Schutz und Schirm für ihr Service flehend. Und was das Schlimmste war — sie steckte auch mich an. Ich stocherte mit zitfernden Händen plus Gabel in meinem Teller herum und hatte direkt weiche Knie beim Gedanken, daß ich möglicherweise in meiner Panikstimmung ein Glas aus Böhmen versehenlich auf den Boden pulvern könnte.

Beim schwarzen Kaffee hätte es nun gemülicher werden können, fernab von Limoge und dem Böhmerwald. Dem war aber nicht so. Die Unterhaltung sickerte mühsam dahin. Die Hausfrau war nicht recht bei der Sache. Ihr Geist schien in der Küche herumzuschweifen als Schutzengel ihrer Kostbarkeiten. Dann verschwand sie auch noch körperlich. Als sie nach einer Weile wieder auftauchte, schien sie ziemlich abgekämpft, aber be-

ruhigten Herzens. Die Abwascherei war anscheinend ohne Betriebsunfall abgelaufen.

Unser Heimweg war recht schweigsam. Ich war in tiefe Meditationen versunken über den Einfluß der «guten Garnitur» auf das Familienleben im allgemeinen und auf den Charakter der Hausfrau im besonderen. Als wir zu Hause anlangten, hatte ich meinen elfenbeingetönten, goldgeränderten Traum abgemurkst und begraben.

Die «gute Garnitur» ist für mich nun ein überwundener Standpunkt. Sei froh, Bethli, um jeden Plätz an Deinem Geschirr, er ist ein Garant für Deinen Seelenfrieden — und zudem, nichts ist zäher, als ein angetüschter Krug! Es lebe der geplätzte Service (und hoffentlich noch recht lang!).

Deine Leonore.

Die streitbare Schweizerin

Ein Franzose des 18. Jahrhunderts (Recueil de Traits Curieux sur les Suisses, Paris, 1823, erschienen bei F. Baroyer) gibt folgende Schilderung der Schweizerfrau:

«Ungewöhnliche Tapferkeit, vaterländische Tugend, grenzenlose Unabhängigkeitsliebe haben zu jeder Zeit den Schweizer ausgezeichnet, und ihm die Bewunderung aller Völker eingetragen. Die Schweizerfrauen aber haben sich immer wieder im Lauf der Geschichte würdig erwiesen, an dieser Bewunderung teilzuhaben, indem sie eine bei ihrem Geschlecht seltene Tapferkeit und Aufopferung an den Tag legten.»

Solis

4 Wärmestufen
rasche Aufheizung
nur Solis hat sie

Ein Solis - Rapid - Heizkissen
ist das Geschenk für die ganze
Familie.

In Elektrizitäts- und Sanitäts-
geschäften stets grosse Aus-
wahl in Solis-Kissen



Radio Steiner

Siegfried-Salz

verhütet rheumatische, gichtische Leiden, Zahnschäden, Blutarmut, Nervenleiden, Müdigkeit und allgemeine Zersetzungserscheinungen, Herzleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhütet.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50
1 Familienpackung (10facher Inhalt) Fr. 26.—

Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch
Apotheker SIEGFRIED, FLAWIL (St. Gallen)

50 Jahre Scholl's



Fußpflege- Spezialitäten

| | |
|---|--|
| SCHOLL'S ZINO PADS für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen | Fr. 1.40 |
| SCHOLL'S BADESALZ für das Fußbad | kleine Packung Fr. 1.15 große Packung Fr. 2.10 |
| SCHOLL'S FUSSPUDER für brennende, empfindl. Füße | kleine Dose Fr. -.90 große Dose Fr. 2.50 |
| SCHOLL'S MASSAGE-CRÈME für müde, schmerzende Füße | kleine Packung Fr. -.90 mittl. Packung Fr. 2.50 große Packung Fr. 3.75 |

In Apotheken, Droguerien und offiziellen Scholl-Depots



POUDRE
GOYESCA

Das Schönheitsgeheimnis
der spanischen Frau

MYRURGIA

General-Vertrieb für die Schweiz: G. Kempf, Zürich 11

Rennweg-
Stübli

Zürich 1
Rennweg 11 Tel. 23 93 33

MÜDE
von den Weihnachtseinkäufen?
ERFRISCHEN
Sie sich bei uns
gut, reichlich und flott!
Eigene Patisserie Kein Trinkgeld!

D E R F R A U

«Im Jahre 1298 griffen die Zürcherfrauen zu den Waffen, um die Stadt gegen den Kaiser Albert von Oesterreich zu verteidigen, und es gelang ihnen, diesen zur Aufgabe der Belagerung zu zwingen.»

«Die Frauen von Schwyz spannten sich vor die Kanonen und zogen sie acht Meilen weit, über steinige Wege, von Luzern nach Rothenurm. Bei Sempach fielen fast ebensoviel Frauen, wie Männer, auf dem Schlachtfeld, und als die Berner bei Neuenegg angegriffen wurden, stießen ihre Frauen zu ihnen, kämpften furchtlos an ihrer Seite, nahmen mit ihnen die Gefahren auf sich, die ihr Land bedrohten, und verjagten, zusammen mit ihren Männern, schliesslich den Feind.»

«Viel früher, hundert Jahre vor Christi Geburt, in der Schlacht bei Aix, zwischen den Helvetiern und dem römischen Konsul Marius, zeigten sich die Frauen der ersteren als besonders mutig. Sie stürzten sich auf die Römer, entrissen ihnen die Waffen und starben, inmitten der feindlichen Heere, den Heldentod.»

«Dies alles beweist, daß der Kampfgeist der Schweizer bei beiden Geschlechtern gleich stark ist, und daß er soweit zurückreicht, wie die Nation selber, die er in hohem Maße ehrt.»

So unser französischer Historiker. (Ich kann mich nicht erinnern, daß unsere Herren Geschichtslehrer diese Kleinigkeiten jemals besonders erwähnt hätten.)

Ich glaube, er hätte auch an den FHD des letzten Kriegs nicht viel auszusetzen gehabt, und diese hätten sich im Ernstfall so gut gewehrt, wie ihre Vorfahrinnen.

Jetzt wissen wir auch, warum «sie» uns das Stimmrecht nicht geben. Sie fürchten sich offenbar vor unserer Kampftüchtigkeit, — solange sie ihnen nicht zustatten kommt.

Frau zwischen zwei Männern

Ein Mann und eine Frau verursachen bekanntlich kein erschütterndes Problem. Zwei Männer aber um eine Frau machen diese nicht nur interessant, sondern geben auch Stoff für die schrecklichsten Dramen, und zwar entsprechend den Temperamenten der Völker, denen die Helden angehören. Nach nationaler Zugehörigkeit geordnet würden die Komplikationen eines solch dramatischen Dreiecks etwa folgende Lösungen finden:

Amerikaner: Die beiden Männer beginnen sofort für die verehrte Frau zu arbeiten. Der Mehrverdiener heiratet sie, der zweite spart einsteilen und wartet, daß sie sich von dem ersten scheiden läßt.

Chinesen: Sie verkaufen die Frau und teilen den Erlös.

Deutsche: Die zwei Männer denken solange über das Problem nach, bis ihnen die Frau auf Reparationskonto weggenommen wird.

Engländer: Beide Rivalen trinken mit der Frau Tee und warten ab.

Finnländer: Sie bauen um die Frau herum eine Sauna und setzen sich dann zu ihr ins Dampfbad.

Franzosen: Wenn sich mit der Frau keine Modeschau veranstalten läßt, redet einer dem andern zu, sie zu heiraten, während jeder selbst Hausfreund bei ihr zu werden hofft.

Italiener: Sie singen ihr zweistimmig eine Arie vor und stechen einander nachher tot. Die Frau springt inzwischen von einem Felsen ins Meer.

Jugoslawen: Einer raubt sie dem andern und bringt sie am nächsten Tag zurück.

Levantiner: Gehen mit ihr zusammen zu einem Juwelier, kaufen für sie einen Glücksring und klauen dabei einen Brillanten.

Niederländer: Drücken der Frau einen Besen in die Hand und gehen zusammen auf einen Männertrunk.

Oesterreicher: Sie setzen sich zum Tisch und schnapsen sich die Frau aus.

Russen: Verdächtigen die Frau als Spionin, rollen sie in einen Teppich und transportieren sie ab.

Schotten: Warten bis ein Dritter kommt, der die Spesen bezahlt.

Skandinaven: Lesen die Zeitung und lassen die Frau für sich kochen.

Schweizer: Siehe Skandinaven.

Spanier: Beide wenden sich stolzerhobenen Hauptes und beleidigt von ihr ab.

Ungarn: Tanzen mit ihr Csardas, trinken Tokajer, werfen Gläser an die Wand, umarmen einander und schluchzen solange, bis die Frau mit dem Zigeunerprimas durchgegangen ist.

Ralph Urban.

Splitter

Wenn ein Mann nachgibt, weil er im Unrecht ist, ist er vernünftig.

Wenn ein Mann nachgibt, weil er im Recht ist, ist er verheiratet.

hkst.



Mit Proviant vom MERKUR



MERKUR

Das Auge

nimmt die meisten Sinneseindrücke auf und leistet daher täglich eine große Arbeit. Denken Sie daran, daß auch Ihre Augen der Pflege bedürfen. Flimmern, Brennen und Mattigkeit sind sichere Anzeichen dafür, daß die Augen überarbeitet sind. Der Kräuter-Augenbalsam-Semaphor Rophalen ist ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel, und die gute Wirkung ist in kurzer Zeit wahrnehmbar. Einfache Anwendung durch Einreiben. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50. Hersteller: Kräuterhaus Rophalen, Brunnen 77.

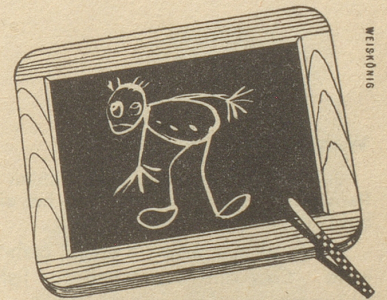
Maruba
SCHAUMBAD

Maruba—Schönheits—Schaum, der feinste ätherische Öle enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körperalg, der die Haut welk, grau und faltig erscheinen läßt.

Flaschen zu Fr. —.65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65
In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

sehr angenehm und sparsam

ACCUM AG. GOSSAU / Kt. ZÜRICH
Fabrik für Elektrowärme-Apparate



Wenn de Fritzli chunnt cho chlage,
Er het Schmerze uf em Mage,
Muesch em nu chli Chrachnuß gee,
Und denn tuets em nüne weh.

28K



SONNE MUMPF

Stets gut essen



In meiner grossen Auswahl findet jeder Briefmarkensammler sein gewünschtes, spezielles
ALBUM



Frei von Schmerzen dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50
in Apotheken